

Optimismus entsteht nicht zwangsläufig

Mit 38 Jahren die Firma des Vaters übernehmen, mit 44 Jahren rund zwei Millionen Euro in eine neue Betriebsstätte investieren, obwohl die Aufträge kaum über die Woche hinaus reichen – das erfordert Mut. Klaus Uwe Germann hat diesen Mut bewiesen und bis heute nicht bereut, für seine Firma auf der grünen Wiese in der Blocksbergstraße einen Neubau errichtet zu haben.

VON PETER ROJAN

„Mir ist nicht bange vor der Zukunft“, sagt Klaus Uwe Germann. Zum Optimismus des 45-jährigen Unternehmers in schwerer Zeit trägt sicherlich bei, dass in seiner Branche die Krise kaum zu spüren ist, dass es nicht an Arbeit fehlt. Der Pirmasenser Traditionsbetrieb Klaus Uwe Germann Kanaltechnik ist spezialisiert auf Sanierungen von Kanälen und Hausanschlussleitungen. Und auf diesem Gebiet gibt es in Pirmasens und der Region – wie überall in Deutschland – einen erheblichen Nachholbedarf. Nur: Auch Germann hat Mitbewerber – und das Problem, dass die Auftragsbücher nicht auf Monate hinaus gefüllt sind; „die Aufträge kommen von jetzt auf nachher“, sagt Germann. Es ist also auch immer eine unsichere Zeit, Optimismus entsteht nicht zwangsläufig.

Vor diesem Hintergrund die Entscheidung für einen zwei Millionen Euro teuren Neubau zu treffen, war mutig. „Schlaflose Nächte“ sind der Entscheidung voraus gegangen, so Germann, am Ende überwog das Vertrauen in das eigene Tun – und das seiner Frau, die Büro, Finanzen oder Werbung managt, „so dass ich mich gänzlich um den Betrieb und die Kunden kümmern kann“, sagt Germann.

Seit 20 Jahren arbeitet er in dem Familienbetrieb, zunächst an der Seite seines Vaters, im Jahr 2002 hat er das Unternehmen von seinem Vater übernommen – und von Anfang an investiert. Wenn es die wirtschaftliche Lage zuließ, hat er alte durch neue Fahrzeuge ersetzt und so den Fuhr- und Maschinenpark auf den neuesten Stand gebracht. „Es macht mir einfach Spaß zu sehen, wie etwas wächst“, sagt Germann. Nicht die Absicht, möglichst viel Geld zu verdienen, sei die Triebfeder seines Handelns, sondern die Freude an der Arbeit. Und die Freude darüber, seinen über 20 Mitarbeitern einen anständigen Arbeitsplatz bieten zu können. „Ich bin der Chef, klar, aber ich bin für meine Mitarbeiter auch der Kollege und Kumpel“, sagt Germann. Er

und seine Frau legen deshalb auch viel Wert auf eine familiäre Atmosphäre im Betrieb. Und stellten den Standort Pirmasens deshalb nie in Frage – immerhin hätten sie auch auf dem Zweibrücker Flugplatz neu bauen können.

Das nächste Projekt, das die Germanns – sie haben eine 13-jährige Tochter – anpacken wollen, ist der Bau eines Wohnhauses in unmittelbarer Nähe des Betriebs. Schon jetzt trennt der Unternehmer seine Zeit kaum in beruflich und privat. Der Betrieb sei sein Leben, sein Mittelpunkt. „das Telefon ist mein ständiger Begleiter“, sagt Germann, er sei auch nach Feierabend und am Wochenende für betriebliche Din-



„Mir ist nicht bange vor der Zukunft“, sagt Klaus Uwe Germann.

FOTO: SEEBALD

ge immer erreichbar.

Klaus Uwe Germann ist gelernter Maurer. Aber er hat auch sein jetziges Geschäft von der Pike auf gelernt im Betrieb seines Vaters, er war Fahrer und Reiniger, und hat sich in all den Jahren weiter gebildet. Überhaupt ist er überzeugt: „Man muss nicht studiert haben; aber von dem, was man macht, muss man richtig Ahnung haben.“ Aber reicht das zum erfolgreichen Unternehmer? Germann spricht nicht gern über seine Tugenden als Firmenchef; lieber über das, was den Hobbyfußballer Germann – er kickt seit 15 Jahren beim SV Trulben, mittlerweile in der AH –, auszeichnet: Ehrgeiz, Trainingsfleiß,

Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit. Und das seien sicherlich auch Tugenden, die zu einem erfolgreichen Unternehmer gehören. Eine weitere Parallele: So wie er als Spieler Teil der Mannschaft ist, sei er auch als Chef nur ein „Teil des Ganzen“. „Wenn die Mitarbeiter nicht funktionieren, funktioniert auch das Geschäft nicht“, sagt er.

Germann steht trotz seines Erfolgs mit beiden Füßen fest auf dem Boden. Es ist ihm fast unangenehm, sollte der Neubau in der Blocksbergstraße („ein Superprojekt, ich bin stolz drauf“) den Eindruck vermitteln: da hat jemand viel Geld. „Ich bin ein ganz normaler Typ“, sagt Germann.

DER REPORT

Menschen, die sich gegen das Bangemachen vor der Krise wehren, sich für und mit ihrer Region identifizieren, stehen im Mittelpunkt des RHEINPFALZ-Reports „Die Mutmacher“. So wie die Winzler Ortsvorsteherin Heidi Kiefer (Ausgabe vom 6. März) oder der Unternehmer Heiner Wölfling (13. März). Sollten Sie, liebe Leser, Vorschläge für Mutmacher haben, teilen Sie uns das bitte mit einer kurzen Beschreibung Ihres Mutmachers mit; unsere Faxnummer: 06331/800429; E-Mailadresse: redpir@rheinpfalz.de